

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

56. Jahrgang.

Nr. 149.

Neuenbürg, Freitag den 23. September

1898.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 J, monatlich 40 J; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. M 1.25, monatlich 45 J, außerhalb des Bezirks viertelj. M 1.45. — Einrückungspreis für die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 J, für ausw. Inserate 12 J.

### Amtliches.

#### Anzeigepflicht für Schweinefunde, Schweinepest und Schweinerotlauf.

Nachdem zufolge Bekanntmachung im Reichsgesetzblatte von 1898 Seite 1039 vom 1. Okt. d. J. an bis auf Weiteres für die Schweinefunde, die Schweinepest und den Rotlauf der Schweine die Anzeigepflicht im Sinne des § 9 des Reichsviehseuchengesetzes eingeführt worden ist, erhalten die Herren Ortsvorsteher den Auftrag, dies ortsüblich bekannt zu machen mit dem Bemerkten, daß nicht nur von dem tatsächlichen Ausbruch, sondern schon von dem bloßen Verdacht des Ausbruchs der genannten Krankheiten sofort und jedenfalls spätestens innerhalb 24 Stunden dem Ortsvorsteher Anzeige zu erstatten ist und daß die kranken und verdächtigen Tiere sofort zur Vermeidung der Ansteckung fremder Tiere zu isolieren sind.

Daß, wann und wie diese Bekanntmachung erfolgt ist, ist innerhalb einer Woche hier anzuzeigen. Im Schultheißenamtsprotokoll ist davon Vermerkung zu machen.

Neuenbürg, den 24. Sept. 1898.

R. Oberamt.  
Ritter, stv. Amtmann.

## Dampfwalzbetrieb.

Die Dampfstraßenwalze wird in der Woche vom 26. September bis 1. Oktober die Staatsstraße Nr. 112, Eutingen-Herrenalbach von Herrenalbach gegen Loffenau und von Herrenalbach gegen Kullenmühl befahren und bearbeitet.

Die Arbeitszeit dauert in der Regel von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Reitern, sowie den Lenkern von Fuhrwerken wird beim Begegnen der Dampfwalze besondere Vorsicht empfohlen.

Wenn die von der Walze zu bearbeitende Straßenstrecke vorübergehend abgesperrt ist, haben Reiter und Fuhrwerke vor der aufgestellten Schranke so lange anzuhalten, bis die Erlaubnis zum Durchgang gegeben wird, was in der Regel geschieht, sobald die Walze in die Nähe der betreffenden Schranke kommt.

Calw, den 21. September 1898. R. Straßenbau-Inspektion.  
Schad.

### Bekanntmachung.

In Langenbrand und Schwarzenberg ist die Maul- und Klauenseuche wieder erloschen. Damit ist der Bezirk seuchenfrei.

Neuenbürg, den 22. Sept. 1898.  
R. Oberamt.  
Ritter, stv. Amtm.

### Privat-Anzeigen.

#### Freiwillige Feuerwehr.

Sonntag, den 25. Sept.,  
vormittags 7 Uhr  
**Übung**  
des 1. Zuges.  
Das Kommando.



Ein tüchtiger

#### Fahrknecht

kann bei hohem Lohn sofort eintreten bei

Friedrich Reuschler,  
Sägewerk Brögingen.



### Red Star Line

Rothe Stern Linie

Postdampfer von

**Antwerpen**

nach

**New York**

und

**Philadelphia**

Auskunft erteilen:

Red Star Linie in Antwerpen  
oder deren Agenten.

#### Gv. Arbeiter-V. Neuenbürg.

Sonntag, 25. Sept., nachm. 4 Uhr  
Versammlung im Windhof.

### Neuenbürg.

#### Landwirtschaftlicher Bezirksverein.

Die Mitglieder werden auf das am 28. September d. J. stattfindende **landwirtschaftliche Hauptfest in Cannstatt** und insbesondere auf die damit verbundenen Ausstellungen und Prämierungen aufmerksam gemacht und zu zahlreicher Beteiligung aufgefordert. Das Programm ist aus der Nummer 29 des landw. Wochenblatts vom 17. Juli 1898 ersichtlich.

Vor und während der Preisverteilung und den sich an dieselbe anschließenden Veranstaltungen dürfen in den inneren Kreis des Festplatzes nur die mit besonderen **Festabzeichen** versehenen Personen eintreten. Diese Abzeichen werden an die Vereins-Mitglieder unentgeltlich abgegeben und es können dieselben vom Vereinskassier, Oberamts-tierarzt Böpple bezogen werden.

Den 19. September 1898.

Vereinssekretär.  
Kübler.

### Neuenbürg.

#### Landwirtschaftlicher Bezirksverein.

Den Gemeinden des Bezirks gehen in den nächsten Tagen die mittels Zirkular schon früher angekündigten **Muster-Ristkästen für Reifen** zu. Dabei wird noch ausdrücklich bemerkt, daß das Aufhängen der Ristkästen im **Herbst** zu erfolgen hat.

Den 22. September 1898.

Vereinssekretär  
Kübler.

#### Heinr. Bott, Fahrradhandl., Wildbad.

Um mit meinem Lager zu räumen, gebe ich eine Partie **neue** sowie **gebrauchte**

### Fahr-Räder,

auch Nähmaschinen, zu spottbilligen Preisen ab

d. Obige.

### Obernhausen-Dennach.

Hiermit erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zur

## Feier unserer Hochzeit

auf Sonntag den 25. September 1898

in das Gasthaus „Sonne“ in Obernhausen

höflich und ergebenst einzuladen, mit der Bitte, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Friedrich Reuster

Sohn des Friedrich Reuster, Bauern.

Luise Kübler

Tochter des Math. Kübler, Postbote in Dennach.

### Unentgeltlicher Arbeitsnachweis

der

#### Allgemeinen Arbeits-Nachweis-Anstalt Pforzheim

Gymnasiumstraße Nr 11, Telephon 430.

Stellen finden:

10 Bauhelfer, 2 Holzdreher, 3 Wagner, 5 Glaser (Nahmenmacher), 2 Tapeziere, Polsterer, 1 jüngerer Tapezier, 2 jüngere Schneider, 1 jüngerer Gärtner (Gemüsebau), 1 selbständiger Maschinenschlosser, 1 jüngerer Buchbinder auf Kundenarbeit, 3 Schuhmacher für hier und auswärts, 1 Hafner, 1 tüchtiger Blechler, 3 Jungschmiede, 1 Feuerknecht, 1 Beschlagknecht, 1 Küfer für Holzarbeit nach auswärts, 1 Küfer für Holz- und Kellerearbeit, 8 Schreiner für Bau- und Möbel für hier und auswärts, 4 Möbelschreiner für hier, 5 Knechte für Landwirtschaft, 2 Pferdeknächte, 6 Küchknächte nach auswärts und hier, 3 jüngere Viehfütterer, 15 Tagelöhner für Bau, 10 Maurer, 1 tüchtiger Hausknecht.

Die Verwaltung.



### Arbeitsvergebung!

Zu einem Neubau in Schömberg habe ich folgende Arbeiten zu vergeben:

- Grab- und Maurerarbeiten,
- Steinhauerarbeiten, rot,
- Zementverputzarbeiten,
- Gipsarbeiten,
- Zimmerarbeiten,
- Schreinerarbeiten,
- Glasarbeiten,
- Schlosserarbeiten,
- Blechnarbeiten,
- Malerarbeiten,
- Tapezierarbeiten,
- Guß- und Walzeisenlieferung,
- Dachdeckerarbeiten,
- Wasserleitung.

Pläne und Anschlag liegen bis Samstag den 24. ds. Mts., abends 6 Uhr

auf meinem Bureau zur Einsicht auf und sind Offerten bis zu demselben Termine ebendasselbst abzugeben.

Pforzheim, den 20. Sept. 1898.

**E. Maler,**  
Architekt.

Eine gesunde, kräftige

### Amme

sofort gesucht. Näheres bei Frau Karmann, Hebamme. Theaterstr. Pforzheim.

### Aus Stadt Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg. Laut Bescheid des Kaiserl. Patentamtes in Berlin wurde Herrn Albert Mech, Techniker in Neuenbürg auf seine Erfindung: „Nach Art eines Fahrrads aufgebauter Schlitten, bei welchem durch die Trittkurbeln eine den Erdboden berührende Stange hin und her bewegt wird“ die Eintragung in die Gebrauchsmuster-Rolle unter Nr. 102118 erteilt. Diese Erfindung ist auch als Patent von ihm im In- und Ausland angemeldet, ist patentamtlich geschützt und eingetragen worden den 17. September 1898. Attenzeichen M 7221.63.

Neuenbürg, 22. Sept. Wie Privatnachr. besagen, stehen seit heute Abend in Brödingen mehrere Häuser in Brand. Nach späteren Mitteilungen seien insgesamt 18 Häuser abgebrannt.

Calw, 21. Sept. Durch die nun überall herrschende Trockenheit beginnt nun bald alles zu leiden. Das Obst bleibt klein und fällt vorzeitig ab. Junge Bäume sollten notwendig begossen werden, da sie in ihrem Bereich nichts mehr finden, womit sie ihre Früchte und Augen austreiben können. Der Landmann wird in seiner Feldbestellung, die gegenwärtig unmöglich ist, aufgehalten. Der Ertrag an Herbstfutter fällt ganz aus. Die Waldbauern jammern für ihr Kraut, das dem Absterben nahe, ganz dem Ungeziefer preisgegeben ist. In unsern Gärten trifft man von den Kohlspflanzen nur noch die Blattrippen. Auch das übrige Gemüse geht schnell zur Reife. Bohnen und Gurken sterben vorzeitig ab. Es ist nur gut, daß diese Trockenperiode erst im Spätjahr eingetreten ist, sonst wäre der Nothstand so groß wie anno 93.

Pforzheim, 22. Dez. In Dietlingen brannten gestern Nachmittag 2 Häuser und 2 Scheunen in der Hofgasse ab. Ein Knabe soll mit Streichhölzern gespielt und dadurch den Brand herbeigeführt haben.

Pforzheim, 21. Sept. Auf dem heutigen Schweinemarkt waren 90 Ferkel zugeführt, wovon 66 zu einem Preis von 20—28 M. das Paar verkauft wurden.

### Deutsches Reich.

Berlin, 20. Sept. Der Kaiser, der gegenwärtig in Hubertusstock einige Tage der Jagd obliegt, hat über die Vorgänge in Spandau, wo ausständige Maurer arbeitende Italiener bedrohten und sogar angeblich die von ihnen bewohnten Schuppen in Brand steckten, Bericht

### Thomasmehl

aus reiner Thomasschlacke



ist, entgegen den vielfachen Behauptungen, nicht teurer, sondern im Vergleich zum Vorjahr

### billiger

geworden. Mit näheren Mitteilungen stehen gern zu Diensten

### Thomasphosphatfabriken

Gesellschaft mit beschränkter Haftung

Berlin W., Karlsbad 17 1.

Wiederverkäufer gesucht!

### Billig zu verkaufen:

1 vollständige Mostereianrichtung bestehend aus 1 Obstmühle für Hand und Kraftbetrieb, 1 große Obstpresse mit zerlegbarem Kasten, passend für Gemeinden, da mit Steinunterlag auch zum Pressen von Trauben geeignet. 1 kleinere Obstpresse, sowie Bütten.

Sämtliche Gegenstände sind neuerer Konstruktion und nur wegen Umzugs veräußlich.

Joh. Speer Witwe.

Sägewerk Pforzheim, unterer Hammer.

Die beste Wichse ist und bleibt

die weltberühmte, preisgekrönte

# Union-Wichse



vormals Krauss-Glinz.

In blau-weißen Dosen und

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Schachteln à 5, 10 u. 20 Pfg.

Neuenbürg.

### Eine Fahrrad-Laterne

ging auf dem Wege von Pforzheim nach Neuenbürg verloren. Abzugeben bei Gottl. Döfninger.

Anerkannt beste Fabrikate!



Überall zu haben!

### Pergament-Papier

zum Verschluß von eingemachten Früchten etc.

billig zu haben bei G. Mech.

eingefordert. Die von den Italienern bewohnten Räume werden nach wie vor von Militär bewacht.

Großes, aber unseres Erachtens unverdientes Aufsehen erregt ein 3bändiges in London und in englischer Sprache erschienenenes Buch von Moriz Busch, der eine zeitlang unter Bismarck Hilfsarbeiter im auswärtigen Amte war. In diesem Buch kommen eine ganze Reihe von recht saftigen, und jagen wir es ehrlich, auch ungezogenen Äußerungen des verstorbenen Fürsten Bismarck über den alten Kaiser Wilhelm, Kaiser und Kaiserin Friedrich, den Großherzog von Sachsen-Weimar, den verstorbenen Herzog von Sachsen-Koburg, die verstorbene Kaiserin Augusta u. s. w. Bei der bekannten Sucht der meisten Menschen nach Erhaschung saftiger Klatschereien wird das „Buschchen“ finanziell ein beträchtliches Geschäft machen, und daß der Verfasser die Achtung bei allen anständigen Leuten einbüßt, veranschlagt ihm offenbar gar nichts. Nur ein angeblich von Fürst Bismarck gefallenes Wort will uns recht wahr erscheinen. Moriz Busch läßt nämlich den Fürsten Bismarck sagen, wenn die Veröffentlichung seiner Erinnerungen nach seinem Tode erfolge, dann werde man jagen: „Da haben wir es ja! Selbst vom Grabe aus! Was für ein abscheulicher alter Wicht!“ Als eine Schmach muß es bezeichnet werden, daß große deutsche Blätter Auszüge aus diesem Schandbuch veröffentlichen.

Hamburg, 21. Sept. Die „Hamburger Nachrichten“ schreiben: Die Busch'schen Publikationen können, abgesehen von beglaubigten Altenstücken, als Geschichtsquellen nicht gelten, da das Stenographieren am Theetisch ausgeschlossen war und die Notizen nur nach dem Gedächtnis hergestellt sind. Mißverständnisse waren wahrscheinlich, da Busch immer schwerhörig war. Schon der saloppe Stil beweist, daß von einer wortgetreuen Wiedergabe keine Rede ist. Das Heft enthält erhebliche Irrtümer und muß als flüchtig bezeichnet werden. Wenn Busch beim gelegentlichen Ordnen Bismarck'scher Papiere Abschriften angefertigt hat, so ist dies ohne Wissen des Fürsten geschehen und als Indiskretion anzusehen.

Berlin, 21. Sept. Geh. Kommerzienrat Kröner in Stuttgart hat gegen Moriz Busch wegen der Veröffentlichung seines neuesten Werkes eine Klage wegen Kontraktbruches anhängig gemacht.

Berlin, 22. September. Auf der Jacht „Präsident“ bei Bochum wurde sämtlichen dort beschäftigten, nicht naturalisierten italienischen Arbeitern gekündigt. Die andern Steinkohlengruben bei Bochum werden voraussichtlich diesem Beispiel folgen.

Meß, 21. Sept. Der Großherzog von Baden traf in Begleitung des kaiserlichen Statthalters von Straßburg kommend hier ein und fuhr nach Sierck zur Teilnahme an den Manövern des XVI. Armee-corps. Am Samstag kehrt der Großherzog nach Meß zurück, um die Vorstellung seines bayerischen 8. Infanterieregiments entgegenzunehmen.

Abermals werden die Höfe von St. Petersburg und Karlsruhe in nahe verwandtschaftliche Beziehungen treten. Ein Urenkel des Zaren Nikolaus, der Nefte des Großherzogs Friedrich von Baden, Prinz Maximilian (Max) von Baden, hat sich, wie schon kurz gemeldet, dieser Tage auf Schloß Krásnoje Szelo bei St. Petersburg mit einer Enkelin des Zaren Alexanders II., der am 29. Januar 1882 im Schlosse Tjarlo Selo geborenen Großfürstin Helene Wladimirowna verlobt. Die Braut ist das jüngste Kind und die einzige Tochter des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch, des ältesten Onkels von Kaiser Nikolaus II. von Rußland und der Großfürstin Maria Paulowna von Rußland, einer Tochter des Großherzogs Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin. Wie das Ansehen der lieblichen Braut sofort die Abkunft von deutscher Mutter verrät, erinnert Prinz Max sehr an seinen Vorfahren mütterlicherseits, an den ritterlichen Vizekönig von Italien, Eugen von Beauharnais. Die Beauharnais sind ein Geschlecht, dessen ältester bekannter Ahnherr um 1398, also gerade vor 500 Jahren gelebt hat. Eugen von Beauharnais erhielt nach Napoleons Sturz von Bayern den Titel eines Herzogs von Leuchtenberg und Fürsten von Eichstätt mit dem Prädikat „Königliche Hoheit“. Sein Sohn Maximilian heiratete, wie schon erwähnt, die Tochter des Kaisers Nikolaus I. von Rußland. Sein Enkel Nikolaus empfang das russische Prädikat „Kaiserliche Hoheit“. 1852 wurde Herzog Nikolaus russischer Fürst Romanowski, was so viel besagen will, wie „der vom Hause Romanow Abstammende“. Gleichzeitig wurde auch seiner gesamten Nachkommenschaft das Prädikat „Kaiserliche Hoheit“ verliehen. Eine Schwester des jetzigen Chef des Hauses Romanowski vermählte sich mit dem erst im vorigen Jahre verstorbenen



ürg.  
ad-Laterne  
von Pflanzheim  
erfloren. Abz.  
H. Döfninger.  
Fabrikate!  
R  
AURS  
LADE  
ULVER  
ART  
haben!  
-Papier  
eingemachten  
ic.  
G. Meck.

Prinzen Wilhelm von Baden, dem Vater des  
Präutigams, des Prinzen Max. Der Letztere  
ist in Berlin, wo er als Rittmeister und Es-  
kadronchef im Garde-Kürassier-Regiment in  
Garnison steht, eine wohlbekannte Persönlich-  
keit. (D. W.)

Köln, 21. Sept. Wegen des niedrigen  
Wasserstandes haben die großen Salondampfer  
auf dem Rheine ihre Fahrten heute eingestellt.

Nürnberg, 19. Sept. Gestern abend  
wurde in dem Vororte St. Jobst eine radfahrende  
Dame von zwei betrunkenen Burischen belästigt.  
Ihr Mann, der Kommissar Seibold, verteidigte seine  
Frau. Die Burischen fielen über ihn her und  
lödeten ihn durch mehrere Messerstiche in den  
Hals. Die Täter sind verhaftet.

Eitlingen, 19. Sept. An derselben  
Stelle, beim Wasen, wo neulich der Landwirt  
Brecht verunglückte, wurde heute Früh 8 Uhr  
ein mit Bier beladenes Fuhrwerk der Hutten-  
kreuzbrauerei vom Zuge der Albtalbahn  
erfaßt und schwer beschädigt; der Fuhrmann  
Eitel erhielt sehr erhebliche Verletzungen, der  
Wagen wurde teilweise zertrümmert, die Pferde  
lamen davon.

Württemberg.

Seine Majestät der König hat am  
Schluß der letzten und in den ersten Tagen dieser  
Woche wiederholt die vom Weiter außerordent-  
lich begünstigten Manöver des würtb. Armeekorps  
besucht und war auch mehrfach von Ihrer  
Majestät der Königin und der Prinzessin Pauline  
begleitet. Die hohen Damen haben mit ihren  
Photographie-Apparaten mehrfach Aufnahmen  
von einzelnen Gefechtsbildern gemacht. Am  
Mittwoch erfolgte der Rückmarsch der Truppen  
in ihre Garnisonen, worauf dann alsbald die  
Mannschaften, welche 2 bzw. 3 Jahre gedient  
hatten, zur Reserve entlassen werden.

Stuttgart. Zur Feier der Vermählung  
der Prinzessin Pauline mit dem Erbprinzen  
von Wied hat der Stuttgarter Liederkränz  
eine Serenade angeboten, welche angenommen  
wurde und in das Festprogramm aufgenommen  
werden soll.

Bischof Dr. v. Vinzenmann †. Ein  
wahrhaft tragisches Schicksal waltet über der  
Diözese Rottenburg. Kaum sind es 4 Monate,  
daß Bischof Dr. v. Reiser mitten aus seinen  
Pflichten heraus unerwartet rasch dem  
Leben entrissen worden ist, und nun steht die  
Diözese abermals vor der Bahre ihres Bischofs.  
Tragisch ist diese Wendung vor allem auch für  
den neuen Bischof selbst, der, am 20. Juli d. J.  
gewählt, in den letzten Tagen seine Bestätigung  
durch den Papst und damit das jus in re auf  
das Bistum, das bischöfliche Amt und die  
bischöflichen Jurisdiktionsrechte erhalten hatte.  
In Bälde sollte die feierliche Konsekration, mit  
der er die Weihegewalt empfangen hätte, nach-  
folgen und dieser sich die Inthronisation, die  
Bestätigung der Diözese anschließen. Und nun  
kommt aus Lauterbach bei Schramberg, wohin  
er sich zur Erholung begeben hatte, die Nachricht,  
daß der neue Bischof, Dr. v. Vinzenmann,  
am Mittwoch mittags um 12 Uhr gestorben  
ist. Unerwartet ist diese Kunde gekommen, denn  
noch vor wenigen Tagen schienen die Folgen  
seiner schweren Erkrankung, Ausschwitzungen  
nach einer Brustfellentzündung, glücklich gehoben  
zu sein; die Atembeschwerden waren geschwunden,  
eine langsame Wiedergenesung schien sicher zu  
sein, aber die Hoffnungen sind unerfüllt geblieben  
und die Diözese ist wiederum ihres Oberhirten  
beraubt. Die Ueberführung der Leiche nach  
Rottenburg findet voraussichtlich am Samstag  
Nachmittag, die Beisetzung am Montag Vormittag  
statt. (S. M.)

Ausland.

Wien, 21. Sept. Die politische Korre-  
spondenz meldet aus Rom: Die angekündigte  
Initiative der italienischen Regierung, betreffend  
die internationale Bekämpfung des Anarchismus  
ist bereits erfolgt, zwischen den Mächten findet  
darüber eifriger Gedankenaustausch statt, wobei  
überall zu Tage tritt, daß man allerseits von  
der Notwendigkeit einer engeren gegenseitigen  
Unterstützung der Staaten durchdrungen ist.

Einige Kabinette haben gleich bei Empfang des  
italienischen Vorschlages eine grundsätzliche Zu-  
stimmung kundgegeben. In italienischen Re-  
gierungskreisen hofft man zuversichtlich, daß eine  
allgemeine Einigung in naher Zeit zustande  
kommen wird.

Paris, 21. Sept. Die mit der Prüfung  
des Revisionsgesuches beauftragte Commission  
trat heute Nachmittag im Justizministerium zu-  
sammen. Ueber ihre Beratungen ist nichts in  
Erfahrung zu bringen. Die Prüfung der Drey-  
fusacten wird voraussichtlich am Montag beendet  
sein. Ihr Ergebnis soll am Dienstag dem  
Ministerrat vorgelegt werden.

Paris, 21. Sept. Das Gericht beschloß  
eine unbestimmte Vertagung des Prozesses  
Picquart. Der Staatsanwalt begründete den  
Antrag mit einer neuen durch den Kriegsminister  
angeordneten Untersuchung gegen Oberlieutenant  
Picquart wegen Fälschung. Der Verteidiger  
Labori verlangte Aburteilung. Die angeordnete  
Untersuchung sei eine neue infame Machenschaft,  
welche den Zweck hätte, Picquart der Ziviljustiz  
zu entreißen und in die Hände der Militärs zu  
liefern.

Paris, 21. Sept. Heute nachmittag hatte  
sich ein Gendarmerie-Rittmeister nach dem Ge-  
fängnis de la Santé begeben, um für den Fall,  
daß das Zuchtpolizeigericht die Freilassung des  
Obersten Picquart angeordnet hätte, diesen  
widerum festzunehmen und nach dem Militär-  
gefängnis Cherche-Midi zu bringen.

Toulon, 21. Sept. Der Marineminister  
Lockroy, welcher hier den Schießübungen der  
Flotte beiwohnte, hielt eine Ansprache, in welcher  
er sagte, die Marine spiele jetzt eine hervorra-  
gende Rolle. Die großen Schlachten der Zukunft  
würden zur See entschieden werden. Der Ver-  
lauf des spanisch-amerikanischen Krieges bestätige  
die Wichtigkeit dieser Voraussagen; man beginne  
die erhebliche Bedeutung der Marine zu ver-  
stehen, wenn man sich die Lage des Mittelmeer-  
geschwaders und die schwere Verantwortlichkeit  
vergegenwärtige, welche dieses Geschwader im  
Falle eines Seekrieges auf sich zu nehmen habe.

Bejing, 21. Sept. Hier wird lebhaft  
die Thatsache erörtert, daß die Gesandten Ruß-  
lands, Frankreichs, Belgiens, Spaniens und der  
Niederlande Li-Hung-Tschang Besuche machten,  
um ihr Bedauern anlässlich seines Sturzes aus-  
zusprechen.

Unterhaltender Teil.

In festen Banden.

Eine Kriminal-Novelle von Hans Kelling.  
(Fortsetzung.)

„Ließ sie denn keine Nachricht zurück?“  
fragte Dr. Führer, als Lang eine Pause machte.

„Keine! Ich erkundigte mich bei dem Ge-  
heimrat, ob er vielleicht wisse, wohin sich die  
Dame gewendet habe. Er wußte es nicht, ja  
er teilte mir mit, daß sie nicht einmal sich von  
ihm verabschiedet habe. Bei dieser Gelegenheit  
erfuhr ich auch, daß Frau v. Bülow an ihn von  
unserem Bottschaftssekretär Baron M. in Paris  
empfohlen worden sei. Näheres über ihre Ver-  
hältnisse sei ihm auch nicht bekannt geworden.“

„Schreibst Du auch an Baron M.“ —  
„Allerdings: aber dessen Antwort brachte mir  
eine sehr peinliche Ueberraschung. Er schrieb  
mir, er könne sich an eine Dame dieses Namens  
nicht erinnern; wohl habe er verschiedene Empfehl-  
ungsbriefe, um welche man ihn ersucht, und es  
sei möglich, daß darunter auch ein solcher für  
eine Frau v. Bülow gewesen sei. Doch kenne  
er diese Dame nicht. Baron M. ist nun freilich  
ob seiner lebenswichtigen Zuverlässigkeit in  
Paris bekannt, und bei seinen ausgebreiteten  
gesellschaftlichen Beziehungen kann es wohl vor-  
gekommen sein, daß eine dritte Person ihm jenes  
Schreiben für die Dame herauslockte. Anders  
kann ich mir wenigstens die Sache nicht erklären,  
denn daß Baron M. mir absichtlich die Wahr-  
heit verhehlen wolle, ist nicht anzunehmen.“

„Das ist wahr, ich kenne ihn selbst und  
Deine Vermutung hat die höchste Wahrähnlich-  
keit für sich. Die Angelegenheit wird aber da-  
durch wirklich mysteriös. Ich denke, daß Du  
das Opfer einer — nun einer Abenteuerin,

Du wirst mir den Ausdruck verzeihen, geworden  
bist.“

„Was hätte sie aber für einen Zweck da-  
mit verfolgt? Sie hat nie die geringsten An-  
sprüche an mich gestellt; außer einigen Bouquets  
hatte sie von mir nichts empfangen.“

„Merkwürdig ist die Sache genug,“ meinte  
Dr. Führer; „ich werde darüber nachdenken.“

Jetzt ertönte das Zeichen, welches die Ab-  
fahrt des Zuges ankündigte, und die beiden  
Freunde nahmen ihre Plätze ein. Während der  
Fahrt sprach man nicht weiter über jene Affaire  
und auch in beiden ersten Tagen des Aufenthaltes  
in Nizza wurde dieselbe nicht wieder erwähnt.  
Lang hatte in demselben Hotel Quartier genommen,  
in welchem der Polizeirat schon seit einigen  
Wochen wohnte; sie frühstückten und speiseten zu-  
sammen, besuchten auch gemeinschaftlich die Pro-  
menaden, wobei Dr. Führer den Cicerone machte,  
da er bereits den größten Teil der internationalen  
Gesellschaft kannte.

Schade, bemerkte einmal Dr. Führer, daß  
ich Dir den Stern der Saison, oder wie die  
Enthusiasten jagen, die Sonne Nizza's nicht  
zeigen kann. Es ist in der That ein herrliches  
Weib.“

„Wer ist dies?“ fragte Lang. — „Die  
Gräfin Baltuff; ausnahmsweise eine echte  
Gräfin, d. h. ihr Gemahl ist wirklich ein litha-  
nischer Graf und allem Anscheine nach gut rangiert,  
denn er enthält sich jener Extravaganzen, durch  
welche sich seine Landsleute gewöhnlich auszeichnen.  
Allerdings soll er bereits über sechzig Jahre  
zählen, und er sieht auch darnach aus, während  
seine Gemahlin in jenen Jahren steht, in welchen  
die Frauen am verführerischsten zu sein pflegen.  
Ich möchte für mich selbst nicht garantieren, wenn  
ich in den Bannkreis dieses Weibes geriete, ich  
hielte mich für fähig, eine Thorheit zu begehen.“

„Das muß ein wahres Wunderbild von  
einem Weibe sein,“ bemerkte lächelnd Lang.

„Sie ist in der That eine eigentümliche  
Schönheit, wie man sie selten trifft. Denke dir  
eine hohe majestätische Gestalt von ebenmäßigen  
vollen Formen, ein regelmäßiges Cameen-Aus-  
sehen, dunkle Augen und dazu — was sie eben auf-  
fallend macht — leuchtend goldiges Haar von  
einer üppigen Fülle. Was aber unsere Löwen  
geradezu verrückt macht, ist ihre stolze Unnahbar-  
keit: ich glaube, nicht Einer darf sich rühmen,  
auch nur ein Lächeln als Gunstbezeugung erhalten  
zu haben. Die Leute können es nicht begreifen,  
daß die schöne Gräfin ihrem häßlichen Gemahl  
zu Liebe so unnahbar sein sollte, und die bösen  
Zungen flüstern von einem geheimnisvollen jungen  
Sekretär, den aber bisher noch Niemand je ge-  
sehen hat. Dabei soll sie geistreich sein, viel  
Witz und Tournüre haben, und die Frauen  
müssen ihr trotz allem Aerger zugestehen, daß  
ihre Toiletten stets die geschmackvollsten und ele-  
gantesten sind.“

„Weshalb ist sie jetzt unsichtbar?“ — „Wie  
man mir heute früh sagte, hat sie mit ihrem  
Gemahl einen Ausflug nach Cannes unternommen:  
es heißt, um einen Verwandten, einen hochge-  
stellten Fürsten zu besuchen.“

„Ist sie auch eine Lithauerin?“ — „Das  
bezwifle ich. Ueberhaupt geht das Gerücht, daß  
sie keineswegs von vornehmer Geburt sei. Ein  
alter Oberst behauptet, die Gräfin sei ehemals  
Chanjonneten-Sängerin gewesen, Niemand glaubt  
es ihm aber und beweisen kann er es nicht. Ich  
halte sie übrigens auch für eine Pariserin, denn  
sie spricht am liebsten französisch und zwar vor-  
züglich.“

Einige Tage später machte Lang seine ge-  
wohnte Abendpromenade, welche die letzte sein  
sollte, denn er hatte beschlossen, am nächsten  
Morgen wieder Nizza zu verlassen.

Achtlos und gleichgiltig wandelte er dahin,  
da wurde seine Aufmerksamkeit durch eine Equi-  
page erregt, welche unfern von ihm hielt und  
der ein älterer Herr und eine Dame einstiegen.  
Das Paar wandte sich der Promenade zu und  
mußte an Lang vorüber. Dieser verwandte kein  
Auge von der Frau, wie gebannt und erstarrt  
stand er da. War es Wirklichkeit oder nur eine  
Fata morgana, die ihm seine aufgeregte Phant-  
astie vorpiegelte: er glaubte Frau v. Bülow  
vor sich zu sehen. Das war ihre Haltung, ihre



Gestalt, ihr stolzer Blick und doch — es konnte nur eine Ähnlichkeit sein, denn die Jüge hatten etwas Fremdes und dann trug die Dame reiches goldblondes Haar, während jenes der Entschwundenen tief schwarz gewesen war. Die Jüge hatten etwas Starres, Strenges an sich, nichts von jener madonnenhaften Weichheit, welche Lang bei seiner Braut bewundert hatte.

Die Dame schritt an ihm vorüber und maß ihn, der durch sein Anstarren ihr aufgefallen sein mußte, mit einem ruhigen Blicke, nicht eine Wimper zuckte und keine noch so flüchtige Röte färbte das Gesicht, welches wie in Marmor modelliert erschien. Eine Hand legte sich auf Lang's Schulter: „Nun, es scheint, ich habe nicht zu viel behauptet,“ hörte er hinter sich sagen. „Wer ist die Dame?“ fragte Lang hastig seinen Freund.

„Wer anders sollte es sein, als die Gräfin Baltuffe, die Dich, wie es scheint, auch bereits verzaubert hat.“

„Die Gräfin?! — Nein — es ist nur ein seltsames Spiel es kann nicht sein!“ murmelte Lang vor sich hin. Jetzt wurde auch der Freund aufmerksam und erstaunt betrachtete er den Berstörten.

„Was ist Dir? Was ist's mit dieser Gräfin.“ — „Ich — ich glaube, Frau v. Bülow — wieder zu sehen,“ stieß Lang hervor.

„Unmöglich! Doch nein,“ verbesserte sich Dr. Führer, „das wäre gegen mein Prinzip; es ist nichts unmöglich. Sagen wir also: unwahrscheinlich. Immerhin könntest Du mir die Gründe angeben, aus welchen Du die Gräfin für Deine entflozene Braut hältst.“

Lang war wieder ruhiger geworden und konnte die verlangten Aufschlüsse geben. Dr. Führer meinte, nachdem er ihn angehört hatte, die Unterschiede seien dennoch größer, als die Ähnlichkeiten, und wenn die Erscheinung der Gräfin den Eindruck gemacht habe, als wäre sie Frau v. Bülow, so möge viel dazu beigetragen haben, daß die Phantasie Lang's sich unausgesetzt mit dieser beschäftigt habe. Immerhin könne man aber versuchen, sich Gewißheit zu verschaffen, und dazu bot Dr. Führer dem Freunde seine Unterstützung und Hilfe an. Lang beschloß, noch in Nizza zu bleiben und die beiden Männer berieten nun eingehend, welche Wege wohl einzuschlagen seien, um die Wahrheit zu ergründen.

(Fortsetzung folgt.)

### Die Kaiserreise nach Jerusalem.

V.

#### 5. Von Konstantinopel nach dem heiligen Lande.

Am einem Freitag nachmittag schifften wir uns auf einem ägyptischen Schiffe mit griechischer Benennung ein und genossen noch einmal die Pracht des Sonnenuntergangs in Konstantinopel, das in schillernder, wechselnder Farbenpracht einem edlen orientalischen Teppich zu vergleichen war. Als wir die Spitze des Sali-Serai umschifften, verdüsterte sich der Himmel; es war tiefe Nacht, als wir in den Hellespont einfuhren und die Dardanellen passierten.

Am folgenden Morgen schien die Sonne freundlich auf unser Schiff, das sich südlich gewendet hatte und am ostasiatischen Ufer entlang fuhr. Dasselbe zieht sich gebirgig und kahl hin, natürlich baumlos wie alles, was zum ottomanischen Reich gehört. Die Ufer sind sehr spärlich bewohnt, wenige ärmliche Dörfer und hier und da ein kleines türkisches Fort unterbrechen die Einförmigkeit der rauhen Landschaft. Bald zeigten sich jedoch die ersten Inseln des griechischen Archipels und verließen uns lange nicht mehr, so daß wir wie in einem bald breiter bald enger werdenden Kanal dahinfuhren. Nachmittags erreichten wir Mytilene, das alte Lesbos, heute ein griechisches Städtchen ohne hervorragende Gebäude, und am Nachmittag den Meerbusen von Smyrna mit seiner modern aussehenden Handelsstadt, auf welche der Berg Paphos mit einer Burgruine und dem von Cypressen überschatteten Grabe des heiligen Polykarp herunterschaut. Bewundernswert sind die Lage und Hafensbucht. In Smyrna befindet sich ein deut-

liches Baijenhaus, eine deutsche Schule und ein Erziehungshaus der Kaiserswerther Schwestern und, unweit der Stadt, in Karatach, ein Schwestern-Erholungsort. Stadt und Bazar bieten nicht viel Eigentümliches. In der Stadt dominiert das griechische Element, doch sind alle Nationen vertreten, auch Juden, die von den aus Spanien vertriebenen abstammen und noch ein verdorbenes Spanisch sprechen.

Auf einem österreichisch-ungarischen Lloyd-Schiff feuerten wir weiter nach dem Süden, dem gelobten Lande, zu. Hinter Hand ließen wir die große Insel Samos, auf der einst Polykrates die Langmut des Glüdes erschöpfte; im nahen Magnesia wurde der zu Glüdlüche vom Satrapen Drötes ans Kreuz geschlagen. Bei Kos, dem Geburtsort des Arztes Hippokrates und des Malers Apelles verengt sich das Inselmeer. Felsige Kegele mit immergrünen Gesträuchen, Domänen einsamer Hirten, drängen sich bis ans Schiff, bewohnte Inseln tauchen auf und verschwinden wieder und lassen uns kaum Zeit, auf der Karte ihre Namen zu erforschen. Wir befanden uns mitten unter jenen Inseln des griechischen Archipels, deren Städte einst durch den Schmuck ihrer Tempel und Plätze, durch den Geist und die Beredtheit ihrer Philosophen und Lehrer, durch die Pinsel und Meißel ihrer Künstler die Anziehungspunkte des gebildeten Altertums waren, und die jetzt noch, obgleich öde und zerstört, durch unsterbliche Bildwerke ihre Namen jedem kommenden Geschlecht aufs neue in bewundernde Erinnerung zurückrufen.

Wir können uns denken, welche hohe Freude diese Fahrt durch den griechischen Archipel bei schönem Wetter unserm kunstsinigen Kaiser gewähren muß, wo nicht nur Erinnerungen der griechischen Kunstgeschichte und Litteratur, sondern auch das romantische Mittelalter eine so eindringliche Sprache reden. Gegen Abend wurden im fernen Südosten weiße ins Meer tauchende Türme sichtbar, über welche sich eine besetzte Stadt an niederm Uferabhänge lehnte. Es war Rhodos, wo einst Julius Cäsar und Tiberius Rhetorik studiert haben, wo einst das Weltwunder, der Kolos, den Eingang zum Hafen überspannte, wo der 1291 aus Palästina vertriebene Johanniter-Orden sich zu neuer Macht und Ansehen emporgeschwungen. Der Orden der Spitalbrüder eroberte die Stadt Rhodos 1310 unter seinem tapfern Großmeister Foulques de Villaret, nachdem er seit seiner Vertreibung aus Palästina in Cypren Unterkunft gefunden hatte. Nach der Eroberung schwang sich der Orden von beinahe gänzlicher Vernichtung wieder zu ansehnlicher Macht empor. Viele Tempel, deren Orden in Frankreich unterdrückt wurde, fanden in ihm bereitwillige Aufnahme, und so wurden die nummernreichen Rhodiser Ritter neuerdings ein Schutz der streitbaren Kirche unter einem Großmeister, die Souveränitätsmacht besaß.

In der Geschichte der Stadt und Insel nimmt trotz aller klassischen Erinnerungen die Zeit der Herrschaft des Ritterordens die hervorragendste Rolle ein, denn sie spricht in beredter Sprache nicht nur zum Geschichtsfreunde, sondern auch zum Auge des Touristen! Hier fand der von Schiller verherrlichte Kampf mit dem Drachen statt, und der junge Drachentöter Dieudonné de Gozon war später Großmeister des Ordens; hier war der letzte Hort des christlichen Glaubens in Feindesland, der mit dem Mute der Verzweiflung verteidigt wurde, bis zur Trauer der ganzen Christenheit auch dieses Bollwerk fiel, und der letzte Großmeister nach ehrenvoller Kapitulation vor dem Sultan Soliman seine Ritter und eine Anzahl Bewohner nach Kreta führte, die später von dort im Jahre 1530 nach Malta gingen, wo sie den Namen Malteser-Ritter empfingen.

Nach Rhodos verließen wir die kleinasiatische Küste, fuhren ins offene Meer und gelangten nach Cypren. Diese Insel, an welcher der Apostel Paulus vorüberfuhr, als er als Gefangener nach Rom gebracht wurde, „darum, daß ihm die Winde entgegen waren“, ist durch die Kreuzzüge dem Abendlande näher gerückt, nachdem Richard Löwenherz auf der Heimfahrt nach dem dritten Kreuzzuge sie erobert und den

Templern verpfändet hatte. Sie wurde mit ihrer Hauptstadt Famagusta das Land der Troubadours, der Dichter und Gefänge.

Limisso, der kleine Ort, an dem die Schiffe anlegen, sah Richard Löwenherz im dritten und Ludwig den Heiligen im siebenten Kreuzzuge landen und war 1291 der Zufluchtsort verschiedener Ritterorden. Hier sammelten sich die Johanniter unter Jean de Villiers, schrieben mit zehn übrig gebliebenen Templern ein von dem im Abendland anjässigen Rittern vollzählig besuchtes Kapitel aus und faßten den Entschluß, an dem Gedanken der Wiedereroberung des gelobten Landes festzuhalten.

Anfänglich vermochten sie ihre wenigen Schiffe nur dem Dienste zum Schutze der christlichen Kirche zu weihen, doch bald gingen sie zur Bekämpfung der mohamedanischen Kojaren und der Flotte des ägyptischen Sultans über. Statt zu Pferde kämpften die Ritter fortan zu Schiff und in Limisso wurde die Eroberung von Rhodos vorbereitet.

Heute sind es abermals die Johanniter-Ritter, welche den deutschen Kaiser auf seiner Fahrt nach dem heiligen Lande begleiten, nicht zur kriegerischen, sondern zur geistigen Eroberung des Landes, um dort das evangelische Banner vor aller Welt hochzuheben, an der Stätte, die das Blut ihrer Vorfahren getränkt und die den Krankendienst so vieler frommer Ritter gesehen. Auf dem Muristan, wo das alte Johanniterhospiz in Jerusalem gestanden, erhebt sich heute die Erlöserkirche zu einem Wahrzeichen für das Deutschtum im Orient und für die Glieder der evangelischen Kirche in allen Ländern.

Ein riesiges Geschäft bildet die Restauration des Berliner Zoologischen Gartens, die die bekannten Restaurateure L. Adlon und Dressel übernommen haben. Dieselben bezahlen in den ersten fünf Jahren eine Zahrespacht von 100000 Mk., die in den folgenden fünf Jahren je 110000 Mk. Insgesamt waren 61 Bewerber aufgetreten; das Meistgebot betrug 165000 Mk., die Verwaltung glaubte jedoch, trotz der erheblichen Differenz, den Herren Adlon und Dressel den Zuschlag erteilen zu müssen, weil diese für die rationelle Bewirtschaftung der Restauration nach jeder Richtung hin volle Sicherheit bieten. Bisher betrug die Pacht 70000 Mk. und die bisherigen beiden Pächter erzielten zusammen einen jährlichen Nettoverdienst von ca. 100000 Mk. Von dem Verkehr, der im Berliner Zoologischen Garten herrscht, bekommt man eine Vorstellung, wenn man die Umsätze an Sonntagen in Betracht zieht. So wurden zum Beispiel am ersten Pfingstfeiertage 160 Tonnen Bier und 18000 Tassen Kaffee verschenkt, ferner wurden 16000 belegte Butterbrote verkauft.

(Im Zeichen der Ansichtskarten.) In der Nähe von München ist man gegenwärtig mit der Vermessung einer Staatsstraße beschäftigt. Neulich nun war die Arbeit gerade bis in die Mitte eines kleinen Dorfes gediehen, als ein Mämllein neugierig fragte, was denn das zu bedeuten habe. Auf entsprechende Belehrung hin gab er mit prüffigem Lächeln zur Antwort: „I hab' halt glaubt, mir kriagn jetzt a Ansichtspostkarten!“

#### Telegramm.

Paris, 22. Sept. Es verlautet gerücheweise, die Angelegenheit Picquart habe einen Konflikt zwischen dem Ministerpräsidenten Brisson und dem Kriegsminister veranlaßt, welcher eine Krise herbeiführen könnte. — Der „Temps“ meldet, die Enquete in betreff des Rohrbriefes sei bereits von Cavaignac gleichzeitig mit der Enquete über die Fälschung des Obersten Henry eingeleitet worden. General Zurlinden habe, nachdem er als Kriegsminister vergeblich die Untersuchung gegen Picquart beantragt hatte, als Militärgouverneur von Paris kraft seiner Befugnisse die Verfolgung Picquarts angeordnet. — Oberst Picquart ist heute Nachmittag 3<sup>1/2</sup> Uhr aus dem Gefängnis de la Santé nach dem Militärgefängnis Cherche-Midi geführt worden.

